

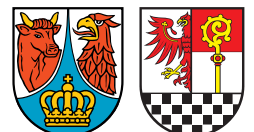
Die 7

Menschlichkeit
Unparteilichkeit
Neutralität
Unabhängigkeit
Freiwilligkeit
Einheit
Universalität

MITGLIEDERMAGAZIN
DRK-Kreisverband Fläming-Spreewald e.V.



- ➔ Das Konzept Hausgemeinschaft
- ➔ Herausforderungen in Clubs und an Schulen
- ➔ Dr. Ullrich Fleck: Wenn die Luft brennt, ist er da





Als Arbeitgeber sind wir immer wieder stolz auf das, was unsere Kollegen tagein tagaus leisten. Sie versorgen unsere Kinder, sie umsorgen Bewohner und Klienten – kurz: sie beschenken den uns anvertrauten Menschen eine schöne Zeit. Wir freuen uns über unser zuverlässiges DRK-Team. Selbstverständlich stehen sie auch füreinander ein – und das ganz besonders in der schweren Zeit der Pandemie.

Eine solch schwere Zeit traf unsere **Senioreneinrichtung in Saalow** Anfang dieses Jahres. Ein Infektionsgeschehen beherrschte über Wochen den Alltag und verlangte allen Beteiligten sehr viel ab. Zu einem weiteren Ausbruch kam es im Mai in

unserer **Wohnstätte für Menschen mit Behinderung in Jüterbog**. Auch hier begannen für die Kollegen harte Wochen. In beiden Einrichtungen sprangen ohne zu zögern Kollegen aus anderen Bereichen und Ehrenamtliche ein. Wer nicht direkt vor Ort helfen konnte, fand neue Wege der Kollegialität: In den betroffenen Einrichtungen traf eine Vielzahl von Kuchen und Geschenkkörben ein. Mit unglaublich viel Mitgefühl und Anteilnahme überstand man gemeinsam diese schweren Wochen.

Überaus stolz und dankbar blicken wir auf unsere Mitarbeiter, die Großartiges geleistet und durch kleine und große Gesten viele Momente der Freude beschert haben.



Liebe Leserinnen und Leser,

die Auswirkungen der Corona-Pandemie waren und sind nach wie vor deutlich zu spüren – auch wenn wir mittlerweile eine gewisse Routine entwickelt und Handlungssicherheit gewonnen haben. Der Ausbruch eines Infektionsgeschehens in einer Einrichtung ist niemals Routine. Jedoch zahlt es sich jetzt aus, dass wir erprobte Unterstützungs- und Kommunikationsstrukturen in Haupt- und Ehrenamt etabliert haben, die es uns ermöglichen, schnell zu reagieren und Maßnahmen zu ergreifen. Dass dabei das Wissen umeinander sowohl im Alltag als auch in besonderen Situationen von Vorteil sein kann, haben wir am Einsatz des Begleitenden Dienstes im QUELLENHOF erleben können (S. 8).

Auch in anderen Lebens- und Arbeitsbereichen setzen wir uns aktiv damit auseinander, wie wir z.B. zeitgemäße Wohn- und Lebenskonzepte für hilfebedürftige Menschen im Alter schaffen oder wie der fachlich und emotional drängende und anspruchsvolle Handlungsbedarf im Hinblick auf die Lebenswelt von Kindern und Jugendlichen gestaltet werden kann. Lesen Sie dazu die Beiträge zum Hausgemeinschaftskonzept auf den Seiten 4 und 5 und zur neuen Doppelspitze in der Jugend(sozial)arbeit und deren Zielen auf S. 6.

Ehrenamtliches Engagement, ob fördernd oder aktiv, ist – ebenso wie die Zufriedenheit von Mitarbeitern und Freiwilligen – kein Selbstläufer. Die oft ebenso komplexen Themenbereiche jenseits fachlicher Kompetenzen erfordern Sensibilität und gute Rahmenbedingungen. Ob die Gestaltung des beruflichen Einstiegs in die soziale Arbeit, die Organisation von fortlaufender Weiterbildung und Kompetenzerwerb oder die zunehmende Digitalisierung unseres Alltags – gemeinsam die vor uns liegenden Herausforderungen zu bewältigen, bedarf einer Vielzahl motivierter und engagierter Menschen. Zum Glück haben wir eine große Anzahl dieser Menschen in unserem Verband. Eine vielfältige Beteiligung und Transparenz im Handeln machen Erfolge sichtbar und ermöglichen es, sich gemeinsam weiterzuentwickeln und aus Fehlern zu lernen. In diesem Sinne ist jeder, der sich mit uns gemeinsam auf den Weg machen möchte, herzlich dazu eingeladen!

Ihre

Katrin Tschirner

Öffentlichkeitsarbeit und Projekte

Inhalt	Seite
Glücksmomente	2
Grußwort	3
Das Konzept Hausgemeinschaft	4
Herausforderungen Jugendarbeit	6
Kreisverbandsarzt Dr. Ullrich Fleck	7
Ausnahmesituation im QUELLENHOF	8
Mitgliedsbeiträge sichern Ehrenamt	9
Rescue-Boards für Wasserretter	10
Eine lebendige Partnerschaft	11
Soziale Beratung im Roten Kreuz	12
Unterstützung durch Förderung	13
Zeitzeugen der Rotkreuzarbeit	14
10 Jahre Bundesfreiwilligendienst	15
Corona im Puppentheater	15
Rotes Kreuz – International	16
Historisches Fenster	17
kurz & knapp notiert	18
Hier werden Sie gebraucht	19

Impressum

V.i.S.d.P.: Jan Spitalsky [jsp]

Redaktionsmitglieder:

Jan Spitalsky [jsp], Anja Thoß [at], Prof. Dr. Rainer Schlösser, [rs], Harald-Albert Swik [has]
Katrin Tschirner [kt]

Gastautoren:

Oliver Bergholz [ob], Märkische Verlags- und Druck-Gesellschaft mbH Potsdam [mvd], Jule-Sophie Hermann [jsh], Marie-Christin Lux [mcl]

Bildnachweise:

Archiv des DRK-Kreisverbands (S. 1, 2, 4, 5, 6, 7, 8, 10, 11), Sven Rogge / DRK LV Sachsen (S. 9), Ines Glöckner (S. 3), Ortsverband Jüterbog (S. 10), DRK-Landesverband Brandenburg (S. 12), Jule-Sophie Hermann (S.13), DRK und H. A. Swik (S. 14), DRK-Niedersachsen (S. 15), Stadt Augsburg (S. 15), Spanisches Rotes Kreuz (S. 16), Wikipedia, (S. 17), Rotkreuz-Museum Luckenwalde (S. 17, 18), Nell Wasser-Lindenblatt (S. 18)

Grafik und Layout:

Ines Glöckner/Visuelle Kommunikation

Anschrift:

DRK-Kreisverband Fläming-Spreewald e.V.
Redaktion MitgliederMagazin
Neue Parkstraße 18
14943 Luckenwalde
Tel.: 03371 62 57-0
E-Mail: tschirner.katrin@drk-flaeming-spreewald.de

Alle Rechte vorbehalten.

Nachdruck – auch auszugsweise – nur mit Genehmigung des Herausgebers.

Im Einklang mit dem deutschen Sprachsystem sind grammatisch männliche Personenbezeichnungen, soweit sie sich nicht auf konkrete Personen beziehen, geschlechtsneutral zu verstehen.

Das Konzept Hausgemeinschaft

Wie eine vollstationäre Einrichtung der Seniorenhilfe den Wandel vollzog

Was sich auf den ersten Blick als vielleicht unspektakulär oder fast „normal“ anhört, hat in der Realität doch einigen Wirbel verursacht. Aber von vorn: Seit dem 15. August 2004 gibt es unsere Seniorenbetreuungseinrichtung in Großbeeren, in der 61 Frauen und Männer wohnen. Allen gemeinsam ist, dass sie auf Hilfe angewiesen sind und nicht mehr alleine leben können oder wollen. Der Umzug in eine vollstationäre Einrichtung der Seniorenhilfe fällt wahrscheinlich niemandem leicht. Oft ist er aber endgültig. Umso wichtiger ist es, dass sich die (zukünftigen) Bewohner wohl fühlen, sich zu Hause fühlen.

Das System Hausgemeinschaft ist nicht neu. Viele verbinden hiermit eine lebendige Gemeinschaft an Gleichgesinnten, die in einem Haus zusammen wohnen, einige Räume gemeinsam nutzen und sich dafür verantwortlich fühlen oder sich Aufgabenbereiche aufgeteilt haben. Trotzdem bietet ihnen



Hauswirtschaftliche Tätigkeiten

Gemeinsam Handtücher zusammenlegen – die Mitarbeiter regen die Bewohner dazu an, sich zu erinnern und aktiv mitzuwirken

In unserer Seniorenbetreuungseinrichtung GRAF VON BÜLOW in Großbeeren haben unsere Kollegen dieses Prinzip nun auf eine vollstationäre Einrichtung übertragen. Und das mit Erfolg: Wenn früher bis zu 26 Frauen und Männer in einem Aufenthaltsraum zusammen gesessen und gemeinsam gegessen haben, herrschte manchmal ein sehr hoher Geräuschpegel. Das war für alle anstrengend – für die Bewohner ebenso wie für die Mitarbeiter. Gab es Beschäftigungsangebote oder gemeinsame Aktivitäten, kamen immer alle zusammen und es bestand die Gefahr, dass „leise“ Bewohner im Trubel „untergingen“. Jetzt hat sich vieles verändert und die Resonanz ist großartig – sowohl bei den Bewohnern als auch bei unseren Mitarbeitern.

Ruhiger und individueller

Seit Mitte April dieses Jahres ist die Einrichtung in fünf Hausgemeinschaften untergliedert. Diese Neuorganisation erforderte kleinere Umbaumaßnahmen: Türen wurden versetzt, um kleinere Einheiten auch räumlich abzugrenzen, und noch vorhandene Doppelzimmer wurden - bis auf zwei, die Ehepaaren vorbehalten bleiben sollen - umgebaut oder umgenutzt. Die größte Veränderung erfolgte jedoch in der Organisation des Alltags der Bewohner. Nachdem die Ideen entwickelt und sowohl mit den Mitarbeitern als auch im Bewohnerchaftsrat ausführlich vorgestellt, diskutiert, Vor- und Nachteile abgewogen und eventuell damit einhergehende Umzüge innerhalb des Hauses organisiert waren, begann die Umsetzung des Konzeptes. Seitdem entdecken sich die Hausge-



Hochbeete auf der Terrasse

Gemeinsam mit den Bewohnern wurden Kräuter und Gemüse angepflanzt, regelmäßig gepflegt und später natürlich geerntet

dieser Rahmen die Möglichkeit des individuellen Freiraums und privater Rückzugsmöglichkeiten. Aus den Medien oder aus dem persönlichen Umfeld sind derartige Modelle vielleicht unter dem etwas saloppen Begriff der „Alten-WG“ (WG=Wohngemeinschaft) bekannt. Manchmal ist sie generationenübergreifend, aber immer individuell, auf das gemeinsame Wohlbefinden ausgerichtet und – wenn hier und da Hilfe im Alltag benötigt wird – durch einen ambulanten Pflegedienst betreut.

meinschaften jeden Tag neu: Für jede von ihnen gibt es nun eine feste Zuordnung von Fachkräften und Pflegehelfern. Die Ansprechpersonen sind beständig und „sichtbar“. Das hat nicht nur Vorteile für die Bewohner, die „ihre“ Pflegekräfte in ihrem Alltag nun öfter sehen und besser kennenlernen. Auch für die Mitarbeiter bringt dieser Ansatz Vorteile mit sich. Sowohl Kollegen aus der Pflege und der Hauswirtschaft als auch Kollegen aus den Beschäftigungsteams sind nun den einzelnen Hausgemeinschaften zugeordnet. Das gibt auch ihnen die Möglichkeit, sich individueller um „ihre“ Bewohner zu kümmern. Daher verspüren viele ein gesteigertes Gefühl der Zuständigkeit und erleben ein überschaubareres Arbeitsumfeld. Insbesondere in Zeiten, in denen Fachkräfte Mangelware sind und oft an ihrer Belastungsgrenze arbeiten, ist das eine wertvolle Erkenntnis. Nicht verschwiegen werden sollte an dieser Stelle, dass es unter den Kollegen natürlich Vorbehalte und auch Ängste gab. Jede Veränderung, alles Neue geht oft mit Misstrauen und Skepsis einher. „Umso erfreuter



Mahlzeiten gemeinsam einnehmen
 Jeder Bewohner kann mithelfen – das fördert Ressourcenerhalt und gibt das gute Gefühl, gebraucht zu werden

sind wir darüber, dass nun große Zufriedenheit herrscht. Auch seitens der Angehörigen erleben wir eine positive Resonanz: Sie schätzen die kleinen und familiären Wohngemeinschaften, in denen jeder nach seinen Möglichkeiten mithelfen und mitmachen kann.“ so Isabel Kätsch, die Einrichtungsleiterin. Ob Tisch decken, abräumen, spülen oder fegen – viele der ein Leben lang selbstverständlichen Tätigkeiten gingen durch die „Rundum-Betreuung“ verloren. Selbstverständlich werden die Bewohner nach wie vor hervorragend versorgt



Gemeinsamer Spielnachmittag
 Bewohner spielen zusammen mit einem Freiwilligendienstleistenden regelmäßig oder nach Lust und Laune Gesellschaftsspiele

und gepflegt. Aber warum sollten nicht der eine oder die andere, wenn sie Lust darauf haben und es ihnen Freude bringt, mitmachen dürfen? Ob im „Haushalt“ oder beim gemeinsamen Bepflanzen oder Ernten an ihren Hochbeeten.

Für alle eine neue Erfahrung

Obwohl die Zahl der Kollegen gleichgeblieben ist, ergibt sich durch die andere Tagesstruktur und die damit einhergehende veränderte Organisation von Zuständigkeiten insgesamt ein Zeitgewinn, der nun den Bewohnern zugutekommt. Für manche Kollegen war es anfänglich schwer auszuhalten, dass einem Bewohner mal ein Teller herunterfiel, eine Vase umkippte oder auch mal ein Krümel auf der Erde lag. Manch alter Mensch ist nicht mehr so flink wie in jungen Jahren oder sieht auch nicht mehr so gut. Doch mittlerweile haben sich alle daran gewöhnt und niemand kann sich vorstellen, die Zeit zurückzudrehen. Die Stimmung unter den Bewohnern wie auch unter den Mitarbeitern ist gut und eigentlich wie in einer großen Familie. Durch die Neuorganisation ist die Arbeit der Fachkräfte nicht nur individueller geworden. Die gesamte Zusammenarbeit der Kollegen im Haus wurde anders – agiler – organisiert: Die Mitarbeiter gestalten ihren Alltag weitgehend selbständig, legen Tagesstruktur, Dienste und Pausen eigenverantwortlich fest. Das stellt große Anforderungen an Vertrauen, Transparenz und Kommunikationsfähigkeiten jedes Einzelnen, aber auch an die Einrichtungsleiterin und die Pflegedienstleiterin, denn die Verantwortung, die gesetzlichen Vorgaben im Hinblick auf Pflegedokumentation und Personalplanung zu erfüllen, kann ihnen niemand abnehmen. [kt]



 **Koordinatoren der
Jugend(sozial)arbeit**
Mandy Weisheit, Daniel Gensigk

Enorme Herausforderungen in Clubs und an Schulen

Neue Strukturen in der Jugendarbeit und Jugendsozialarbeit des Kreisverbands

Die Jugendclubs sind offen, das Homeschooling ist vorbei: Nach dem Neustart der Jugendarbeit und der Sozialarbeit an Schulen gelte es, Aufbauarbeit zu leisten, sagt die Leiterin der Abteilung "Kinder, Jugend und Familie" des Kreisverbands, Elisa Kaletta. „Das bringt enorme Herausforderungen mit sich“. Manche Einrichtungen werden geradezu überrannt, andererseits sind viele Kontakte abgebrochen. Bei einigen Jugendlichen haben sich durch die Corona-bedingten Beschränkungen psychosoziale Auffälligkeiten entwickelt oder verstärkt. Etliche Jugendliche haben allein damit ein Problem, sich wieder in den Schulalltag einzufinden. Und ob in der Schule oder im Club: „Der Rede- und Beratungsbedarf ist erheblich gestiegen“, so Elisa Kaletta.

Aktuell sind also die beiden größten Aufgaben, den Jugendlichen zu helfen, ihre Erfahrungen der Corona-Zeit zu verarbeiten, und jene jungen Leute zu erreichen, die den Weg zu den DRK-Angeboten noch nicht wiedergefunden haben. Dass dies für die Fachkräfte in Clubs und Schulen keine leichten Aufgaben sind und sie mehr Unterstützung brauchen, hat der Kreisverband erkannt – und darauf reagiert. Um den eigenen Qualitätsanspruch zu sichern, gibt es seit Juli zwei Koordinatoren für Jugendarbeit/Jugendsozialarbeit.

Die Doppelspitze – die die Jugend(sozial)arbeiter fachlich anleitet, sie bei bürokratischen Belangen unterstützt und Partner für die Kommunen und Landkreise ist – teilt sich das Kreisverbandsgebiet auf. Mandy Weisheit ist Koordinatorin im

Nordwesten, Daniel Gensigk Koordinator im Südosten unseres großen Kreisverbands. Die Jugend(sozial)arbeiter wirken in den Städten und Gemeinden in Teams und haben jeweils eine zugeteilte Leitung. Die fachlichen, personellen und sachlichen Ressourcen werden gebündelt. Die Idee dahinter: Die Fachkräfte im Club und an der Schule sollen sich als Team sehen, das für dieselben Kinder und Jugendlichen in der Region da ist – „um für sie die bestmöglichen Angebote zu schaffen“, so Daniel Gensigk.

„Die Idee, die Jugend(sozial)arbeit sozialräumlich zu strukturieren, ist nicht nur fachlich richtig, sondern auch von den Kommunen gewollt“, argumentiert Elisa Kaletta. Seit die Kommunalverfassung um den Paragraphen 18a „Beteiligung und Mitwirkung von Kindern und Jugendlichen“ erweitert wurde, haben die Kommunen großen Beratungs- und Handlungsbedarf. „Wir bekommen diesbezüglich vermehrt Anfragen“, so Kaletta. Das DRK werde als kompetenter Partner in Sachen Kinder- und Jugendarbeit wahrgenommen, will sich in Dahme-Spreewald diesbezüglich aber noch stärker etablieren. Diese Ausbauarbeit zu leisten, ist eine Aufgabe von Daniel Gensigk. Der ehemalige Sportjugendkoordinator beim Kreissportbund kennt sich in der Region und mit Gremienarbeit bestens aus. „Um dem steigenden Bedarf an Kinder- und Jugendhilfeangeboten gerecht zu werden, wird unser Team von bisher 36 Fachkräften weiter wachsen“, prophezeit Elisa Kaletta. [mvd]

Wenn die Luft brennt, ist er da

Als Kreisverbandsarzt ist Dr. Ullrich Fleck unverzichtbar

HAS: Herr Dr. Fleck, wie sind Sie nach Luckenwalde gekommen?

Dr. U. Fleck: Nach dem Studium der Humanmedizin in Halle/Wittenberg habe ich an der Uni eine chirurgische Laufbahn begonnen, ab 1987 als Facharzt und dann als leitender Oberarzt bis 1996 in Erfurt gewirkt. Als die medizinische Akademie in Erfurt abgewickelt wurde, habe ich die neu zu besetzende Stelle eines Chefarztes der Chirurgie am Krankenhaus Luckenwalde übernommen.

HAS: Als DRK-Krankenhaus war das Haus in Luckenwalde damals noch ganz am Anfang und im Umbruch.

Wie waren Sie dort einbezogen?

UF: Die damalige Chirurgie des Krankenhauses war eine Herausforderung. Es galt, die einzig vorhandene allgemeinchirurgische Abteilung in verschiedene Disziplinen zu zerlegen und neu aufzubauen – mit neuen Ärzten und mit neuen Fähigkeiten. Hier hatte ich einen Arbeitsplatz, wo ich stark mitgestalten konnte. Das Krankenhaus wurde dadurch in seinen verschiedenen Bereichen neugestaltet und zu einem modernen und für die gesamte Region bedeutenden Krankenhaus entwickelt.

HAS: Das war die berufliche Seite, und die private? Wie hat Ihre Familie reagiert?

UF: Es war klar, dass dies einen Umzug und eine Entscheidung fürs Leben sein würde. Meine Kinder waren damals 13, 15 und 19 Jahre alt. Ihre Begeisterung hielt sich in Grenzen. Aber für unseren Dreizehnjährigen brachte der Schulwechsel sogar einen beachtlichen Leistungsaufschwung. Die Entscheidung war also richtig gewesen.

HAS: Und wie kamen Sie zum DRK?

UF: Bereits als Jugendlicher war ich ins DRK eingetreten, aber nicht aktiv. Hier in Luckenwalde kam dann die Anfrage, ob ich mir die ehrenamtliche Zusatzaufgabe als Kreisverbandsarzt zutrauen würde. Ich habe zugestimmt.

HAS: Und welche anderen Aufgaben hatten Sie neben der Aufbauarbeit im Krankenhaus noch übernommen?

UF: Durch die Neuaufstellung und Neuausrichtung der Chirurgie am Luckenwalder Krankenhaus geriet man auch unter Fachkollegen stärker in den Blick. So kamen Vorstandsfragen und Aufgaben im Berufsverband deutscher Chirurgen und der Deutschen Gesellschaft für Allgemeine- und Viszeralchirurgie hinzu. Andererseits bekam das Krankenhaus Luckenwalde auch in überregionalen Fachkreisen ein Gesicht. Das führte wiederum zu einer steigenden Attraktivität für Ärzte in Aus- und Weiterbildung und für Fachärzte. Viele neue Ärzte konnten so für Luckenwalde gewonnen werden.

HAS: Wie kam es denn zu Ihrer palliativen Arbeit?

UF: Die Palliativmedizin war schon immer in meinem Kopf, schon in Erfurt und durch meinen damaligen Chefarzt, der an Lymphknotenkrebs verstarb. Parallel dazu hatte ich im DRK die „Mittwochsreihe“ organisiert: Kollegen und ich hielten medizinische Vorträge, u.a. zur Krebsbehandlung einschließlich Palliativbetreuung. Daraus entstand eine Palliativgruppe. Heute steht uns die geschulte Arbeit des Palliativ- und Hospiz-Vereins zur Verfügung, außerdem die Palliativmedizin Luckenwalde, d.h. Fachkräfte ambulanter Pflegeteams, die in einer gemeinnützigen Ge-



Dr. Ullrich Fleck:
u.a. Präsidiumsmitglied, Kreisverbandsarzt, Ärztlicher Leiter und Geschäftsführer der Palliativmedizin Luckenwalde gGmbH, Vorsitzender des Ambulanten Palliativ- und Hospizvereins Luckenwalde e.V.

sellschaft zusammengeschlossen sind. Seit 2018 gibt es unser stationäres Hospiz „Hand in Hand“. Was uns in der Region noch fehlt – daran arbeite ich gerade mit Nachdruck – ist die umfangreiche Versorgung von Kindern und Jugendlichen im Palliativbereich.

HAS: Aber selbst das reicht Ihnen als Beschäftigung zurzeit nicht aus?

UF: Naja, die Pandemie fordert mich auch. Die gute Zusammenarbeit mit den DRK-Chefs der Bereitschaften und der Wasserwacht hat es mit sich gebracht, dass ich als Mediziner mein Wissen an die ehrenamtlichen Aktiven weitergeben kann, damit sie ihrerseits als Mitarbeiter der Teststellen alles richtig machen. Aber auch darüber hinaus bin ich als Impfarzt vom DRK-Landes- und Kreisverband häufig engagiert worden, um die Impftätigkeit ins Laufen zu bringen und zu unterstützen. Wo die Luft brannte, war ich da!



KURZLINK

<https://www.drk-flaeming-spreewald.de/7fragenkreisverbandsarzt.html>

Ausnahmesituation im QUELLENHOF

Der Begleitende Dienst: Einsatz im Alltag und in besonderen Situationen

Der Begleitende Dienst – vielleicht am besten umschrieben als *interner Beratungsdienst* oder *Sozialdienst* für die Besonderen Wohnformen von Menschen mit Behinderung oder psychischen Erkrankungen – bietet Bewohnern, Einrichtungsleitern und Mitarbeitern vielfältige sozialarbeiterische Unterstützung und niedrigschwellige Angebote. Dazu gehören u.a. die Unterstützung bei pädagogischen Fragen im Alltag (z.B. wie man das Ziel, sein Zimmer regelmäßig aufzuräumen, erreicht), die Organisation von Urlauben mit Bewohnern, von Fahrten zur Familie bis hin zur Besprechung von Wünschen für die letzte Lebensphase. Darüber hinaus leistet der Begleitende Dienst Hilfestellung beim Ausfüllen von Anträgen, übernimmt das Belegungsmanagement der Einrichtungen und unterstützt das Berichtswesen gegenüber den Kostenträgern. Er führt Deeskalationstrainings für Mitarbeiter durch, damit sie Krisen und Herausforderungen im Alltag, wie dem Umgang mit Frustrationen oder herausforderndem Verhalten der Bewohner, pädagogisch qualifiziert bewältigen. Die Mitarbeiter des Begleitenden Dienstes sind regelmäßig in den Einrichtungen vor Ort, kennen die Gegebenheiten, die Bewohner und die Mitarbeiter.

Wie schnell der gewohnte Alltag auf den Kopf gestellt wird, war in den vergangenen Wochen zu erleben: Der Moment, als die erste Corona-Infektion die Wohnstätte für Menschen mit Behinderung QUELLENHOF erreichte, setzte umfangreiche Prozesse in Gang, um Bewohner und Mitarbeiter vor weiteren Ansteckungen zu schützen und den All-

tag neu zu organisieren. Die erforderlichen Maßnahmen stellten alle Beteiligten vor große und in dieser Form noch nicht erlebte Herausforderungen. Aufgrund ihrer spezifischen Behinderung haben die Bewohner des QUELLENHOFs einen hohen Bedarf an Ritualen, Strukturen und überschaubaren Tagesabläufen. Die größte Herausforderung war es deswegen, sie dabei zu begleiten, ihren Tag neu zu strukturieren.

„Die Verunsicherung der Bewohner war überall zu spüren.“

Alle Mitarbeiter trugen plötzlich weiße Schutzanzüge; dass von Mimik und Gestik nur die Augen übrigblieben, war für die spezielle Klientel des QUELLENHOFs eine ganz besondere Herausforderung. Zudem veränderte sich von heute auf morgen der Tagesablauf. Die Werkstatt für Menschen mit Behinderung war geschlossen, deswegen musste die Alltagsstruktur der Bewohner völlig neu gestaltet werden. Kontakte mussten minimiert werden, und so konnten z.B. die Mahlzeiten nicht mehr in der gewohnten Gruppe serviert werden, sondern mussten auf den Zimmern abseits der gewohnten Orte eingenommen werden. Alles das führte bei den Bewohnern zu Ängsten und zu einem z.T. sehr herausfordernden Verhalten, das sich in Wut, Traurigkeit oder Aggression äußerte. Nicht nur für die Bewohner war diese Situation schwer auszuhalten. Die Mitarbeiter, die den „Corona-Alltag“ erklären und organisieren mussten, spürten ebenfalls Ängste und Verunsicherung. Der Teufel steckte



**Einrichtungsleiterin
Susann Hoffmann**
Mitarbeiter und Helfer mussten
sechs Wochen diese persönliche
Schutzausrüstung tragen

dabei im Detail: Wie zieht man die Schutzausrüstung richtig aus, ohne die unter Umständen kontaminierte Außenseite zu berühren? Wie organisiert man in der Quarantäne die Lebensmittelversorgung? Wie wird in einer Einrichtung mit Bewohnern mit geistiger Behinderung überhaupt eine Quarantäne rechtssicher umgesetzt?

Was war hilfreich? Regelmäßige und klare Absprachen, die Zuordnung von Verantwortlichkeiten sowie die digitale Dokumentation und Verfügbarkeit zentraler Daten trugen dazu bei, dass alle Beteiligten des vom Kreisverband einberufenen Stabes den gleichen Informationsstand hatten und die Abstimmungswege kurz waren. Gegenseitige Solidarität, Rituale und Prozesse haben geholfen, schnell wieder eine Routine zu finden und das Wohnstätten-Leben wieder aufzunehmen. Nach sechs langen und intensiven Wochen war der Alltag zurückgekehrt. Für das Einrichtungsleben vor Ort hat sich die enge Anbindung des Begleitenden Dienstes als überaus hilfreich erwiesen. Die Unterstützung jenseits des direkten Bewohneralltags hat einen gewissen Abstand ermöglicht und dadurch sowohl die örtlichen Fachkräfte als auch die Bewohner entlastet. [ob]

Höhere Mitgliedsbeiträge sichern aktives Ehrenamt

Unser DRK-Kreisverband ist ein Verein von Mitgliedern. Die Beiträge aller Mitglieder machen es möglich, unsere ca. 850 aktiven Helfer mit dem auszustatten, was sie für die Ausübung ihres ehrenamtlichen Engagements benötigen. Zu diesem Zweck, aber auch zum Ausbau des ehrenamtlichen Bereichs, werden die Mitgliedsbeiträge zu 100 % für und durch das Ehrenamt verwaltet und verwendet. Auch unser DRK-Kreisverband verzeichnet seit einigen Jahren einen Rückgang der Fördermitglieder, deren finanzieller Beitrag für diese Arbeit dann fehlt. Diese Entwicklung erklärt sich in erster Linie durch altersbedingt ausscheidende Mitglieder und durch fehlendes Nachrücken neuer Fördermitglieder. Diesen Prozess erleben auch andere Hilfsorganisationen. Wir haben nun den Schritt gewagt und eine Werbekampagne zur Erhöhung der Mitgliedsbeiträge durchgeführt. Im Vorfeld waren wir etwas nervös, wie dieser Schritt wohl bei unseren Mitgliedern ankommen wird? Wir sagten uns aber auch: „Manchmal muss man andere Wege gehen, um erfolgreich ans Ziel zu kommen. Wir haben ja gute Gründe für diesen Schritt.“

Und so wurden in vier Monaten 2.300 unserer Fördermitglieder telefonisch angesprochen. Von diesen haben – nachdem wir unsere Gründe erklärt haben – 988 ihren Mitgliedsbeitrag erhöht. Dies ist ein außerordentlich gutes Ergebnis. Die durchschnittliche Erhöhung des Jahresbeitrages liegt bei 22 € pro Mitglied. In der Gesamtsumme machen die erhöhten Beiträge rund 22.000 € aus. Diese 988 Mitglieder können zusammen sehr stolz sein, mit ihrem Beitrag die Arbeit unserer ehrenamtlichen Kameradinnen und Kameraden zusätzlich zu unterstützen.

Wir alle haben gemerkt - vor allem in den vergangenen Monaten - wie gut wir uns auf unsere aktiven Helfer verlassen können, wenn es darauf ankommt. Durch Ihre finanzielle Unterstützung als Fördermitglied haben auch Sie maßgeblich dazu beigetragen, dass wir auch in Zukunft dort helfen können, wo unsere Hilfe benötigt wird.

Dafür danken wir Ihnen! Aber wir danken natürlich allen unseren Fördermitgliedern, die uns seit vielen Jahren treu sind und mit dem, was sie ermöglichen können, zum Gesamterfolg unserer ehrenamtlichen Arbeit beitragen. Jeder Beitrag, ob groß oder klein, ist wichtig und unterstützt das große Ganze. [at]



Herzlichen Dank!
Viele Mitglieder haben auf unsere telefonische Bitte hin ihre Beiträge erhöht




Die DRK-Wasserwacht informiert - Gespernte Badegewässer

Jedes Jahr wird während der Badesaison die Qualität der Badegewässer durch das Gesundheitsamt geprüft. Das Wohl unserer Mitmenschen liegt uns am Herzen. Deshalb möchten wir als DRK-Wasserwacht darüber informieren, wo aktuell Badeverbot gilt oder mit besonderen Gefahren zu rechnen ist.

Mit diesem Link <https://badestellen.brandenburg.de> findet man wichtige Informationen zu Badegewässern in unseren Landkreisen.

Wir wünschen eine tolle Badesaison 2021.

Unsere Baderegeln finden Sie auf unserer Website <https://www.drk-flaeming-spreewald.de/mitmachen/wasserwacht.html> oder auf unserer Facebook-Seite 

Das konnten wir durch Ihre Mitgliedsbeiträge anschaffen

Rescue-Boards für unsere Wasserretter



■ **Niklas Marg**
Leiter der Wasserwacht
Jüterbog demonstriert den
Einsatz des Rescue-Boards
(Rettungsbrett)

Im vergangenen Jahr konnten wir dank der Unterstützung unserer Mitglieder zwei Rescue-Boards anschaffen. Auf den ersten Blick sehen sie wie moderne Stand Up Paddle Boards (SUP) oder auch wie Surfbretter aus. Allerdings ha-

ben diese, für die Rettung von Menschen konzipierten Bretter, eine höhere Festigkeit und größere Tragfähigkeit. Wir konnten zwei verschiedene Varianten anschaffen. Ein Board ist bestens für den Einsatz bei Schwimmwett-

kämpfen geeignet. Gerade wenn viele Menschen gleichzeitig im Wasser sind und man mit einem Rettungsboot nicht einfach dazwischenfahren kann, ist ein derartiges Board sehr hilfreich. Das zweite Board hat an der Unterseite Kufen, um Eisflächen zu überqueren und es somit für die Eisrettung nutzen zu können. Beide Rescue-Boards sind kompakt in Rucksäcken verpackt und dadurch einfach zu transportieren. Die Bretter können vor Ort mit Hilfe eines kleinen Kompressors innerhalb von fünf Minuten aufgeblasen werden. Anschließend kann man sich sowohl im Stehen als auch im Liegen vorwärtsbewegen. Da das Handling in Notsituationen routiniert erfolgen muss, wird die Ausbildung unserer Wasserretter auf diesen Boards in diesem Jahr starten. [kt]

Unser neues Schulungszentrum nimmt Gestalt an

Immer wieder stieß das Haus des Ehrenamtes bei Veranstaltungen, der Blutspende, Erste-Hilfe-Ausbildungen, Fort- und Weiterbildungen oder Beratungen an seine Kapazitätsgrenzen. Schnell wurde klar, dass sich ein sanierungsbedürftiges Nebengebäude hervorragend für die Schaffung eines universellen Schulungs- und Veranstaltungszentrums für den Kreisverband eignet. Damit dieses umgebaut werden konnte, ist die vorher hier beheimatete und vom Ortsverband Luckenwalde betriebene Kleiderkammer in neue Räumlichkeiten umgezogen.

Die Sanierung des Gebäudes wurde unter Berücksichtigung



der Bedarfe der geplanten Veranstaltungen durchgeführt. Dazu gehörten: eine neue Raumaufteilung mit einem 144 qm großen Veranstaltungsraum, die Erneuerung von Elektrik, Heizung und Sanitäreinrichtungen. Auch einige neue Fenster mussten eingebaut werden. Die neue Fassade ist energetisch auf dem neuesten Stand. Hinzu kamen ein neuer Bodenbelag, eine neue Küche und eine zeitgemäße, variable Ausstattung für die unterschiedlichen Nutzungsformate. Aus dem ehemaligen Mehrzweckraum im Haus des Ehrenamtes werden nun vier neue Büros entstehen, um die Raumsituation der Kreisgeschäftsstelle zu entlasten. [jsp]

Eine lebendige Partnerschaft

Der neue hauptamtliche Vorsitzende unseres Partner-Kreisverbands zu Besuch in Luckenwalde

Wann haben Sie sich das letzte Mal gedanklich unsere sieben DRK-Grundsätze vor Augen geführt? Mir passierte das kürzlich bei dem Tagesseminar „Die DNA des Deutschen Roten Kreuzes“. Organisiert hatte es unser Partner-Kreisverband Paderborn, und als Veranstaltungsort hatte er unseren Schulungsraum in der Brahmuschstraße in Luckenwalde ausgesucht. Hier war es kein Problem, die Corona-Regeln einzuhalten. Teilnehmer waren – als Gastgeber des Seminars – Dr. Stefan Vogel, der neue hauptamtliche Vorsitzende des Kreisverbands Paderborn, und Helmut Westermilies, der seinerzeit zu den Mitbegründern unserer Partnerschaft gehörte. Aus unserem Kreisverband waren der Vorsitzende Jan Spitalsky, der Leiter des Rotkreuz-Museums Prof. Dr. Rainer Schlösser und der Autor dieses Beitrags dabei. Der aus Berlin angereiste Moderator konfrontierte uns Teilnehmer gleich zu Beginn mit der Frage: „Was bedeuten die sieben Grundsätze für Sie persönlich? Wo haben sie diese einmal erlebt?“ Stirnrunzeln verriet die durch die Frage ausgelöste Überraschung, vor allem aber auch das einsetzende Nachdenken. Um es vorwegzunehmen: Selbstverständlich fiel jedem etwas dazu ein, und es entspannen sich höchst lebhaft Diskussionen und ergiebige Gespräche. Die Beispiele und Gedanken, die eingeworfen wurden, verrieten es: Wir rückten gedanklich immer enger zusammen und stellten schnell fest, dass wir eben alle aus einer großen Rotkreuz-Familie kommen.

Auch Dr. Vogel war ganz bei uns, als wäre er schon immer beim Roten Kreuz gewesen. Dabei kommt der Fünfzigjährige aus dem Handel, genauer gesagt aus dem Buchhandel, auch wenn er zuletzt bei einem milliardenschweren Umsatzriesen leitend beschäftigt war. Die fünf Monate, die er inzwischen in seinem neuen Beruf verbracht hat, haben ihn schnell zu ei-

nem Menschen gemacht, der die DNA des Roten Kreuzes, die ehrenamtliche professionelle Freizeitarbeit und die berufliche Tätigkeit unserer hauptamtlichen Mitarbeiter als Doppelhelix erkannt und begriffen hat.

Am Abend stießen unser Kreispräsident Dietmar Bacher und Vorstandsmitglied Heike Lenk dazu. Beim gemeinsamen Buffet konnten sich beide überzeugen, wie gut die Zusammenarbeit an diesem Tag bereits gediehen war. Lang konnte unser Abend aber wegen der damals noch geltenden Ausgangssperre ab 22 Uhr nicht werden.

Am zweiten Tag besichtigten die Paderborner Gäste unsere Hauskrankenpflege sowie die Tagespflege in Luckenwalde; von den Leiterinnen Carolin und Dana Kappert sowie von Abteilungsleiterin Ailine Lehmann ließen sie sich über ihre Arbeit berichten. In diesem Arbeitsfeld soll nämlich im KV Paderborn ein nächster Schwerpunkt im hauptamtlichen Bereich liegen. Unser Kreisverband bot dazu umfangreiche Unterstützung an. Anschließend gab es noch ein Informationsgespräch in der Villa Paletti mit dem Leiter des Begleitenden Dienstes Oliver Bergholz und seinen Kollegen. Die vielseitigen innovativen Ideen, die in diesem Haus produziert werden, waren für unsere Partner ein Ansatz zu überlegen, was davon vielleicht im Landkreis Paderborn gebraucht werden könnte. Letzte Station war ein Besuch im Rotkreuz-Museum. Auch dieser Besuch beeindruckte Herrn Dr. Vogel sehr, weil der Museumsansatz in Luckenwalde sich sehr von dem Rotkreuz-Museum in Schlangen/Westfalen unterscheidet.

Ich denke, dass unsere seit fast drei Jahrzehnte bestehende Partnerschaft auf beiden Seiten wieder ein Stück Selbstverständlichkeit hinzugewonnen hat.

Harald-Albert Swik



Ein Tag der in Erinnerung bleibt
Dr. Stefan Vogel und
Helmut Westermilies aus Paderborn (vl.)

Soziale Beratung im Roten Kreuz

Kompetente und empathische Unterstützung in allen Lebenslagen

Wenn uns das Leben mit schwierigen Situationen konfrontiert, sind wir meist nicht darauf vorbereitet. Um gesundheitliche, wirtschaftliche, partnerschaftliche oder gar existenzielle Probleme bewältigen zu können, brauchen wir oftmals Hilfe und professionelle Unterstützung von außen. Eine wichtige erste Anlaufstelle bieten in solchen Fällen die Beratungsstellen des Roten Kreuzes.

Die Corona-Pandemie hat es im vergangenen Jahr nur allzu deutlich gemacht: Jeder Mensch kann unversehens in eine Notlage geraten – sei dies in gesundheitlicher, finanzieller oder familiärer Hinsicht. Was viele Menschen nicht wissen: Sie müssen sich diesen Herausforderungen nicht alleine stellen. Das Deutsche Rote Kreuz ist in ganz Brandenburg für die Menschen vor Ort da und bietet ein vielfältiges Angebot an individuellen, kostenlosen und anonymen Sozialen Beratungen.

Empathisch und fachlich kompetent

„Unsere DRK-Kreisverbände bieten in den Landkreisen und kreisfreien Städten im Land Brandenburg unterschiedliche Soziale Beratungen an. In allen Beratungsstellen arbeiten Expertinnen und Experten, die die Ratsuchenden empathisch und fachlich kompetent auffangen. Sie unterstützen die Menschen dabei, ihre Situation zu analysieren, informieren über Hilfsmöglichkeiten und begleiten bei der individuellen Lösungsfindung“, erklärt Viola Jacoby, Leiterin der Wohlfahrts- und Sozialarbeit im DRK-Landesverband Brandenburg e.V. In Situationen, in denen sich Menschen mit ihren Problemen überfordert fühlen oder unsicher sind, weil sie so viele Fragen haben, bieten ihnen die Beratungsstellen des DRK den not-

wendigen Rückhalt: „Gerade die ruhige und einladende Atmosphäre einer Beratungsstelle bietet Ratsuchenden ein erstes Aufatmen, um Kraft für die Bewältigung des Problems zu schöpfen“, weiß Viola Jacoby.

Professioneller Beistand – auch in besonders sensiblen Situationen

Die thematische Bandbreite der Anlaufpunkte reicht dabei von der Schuldner- und Insolvenzberatung, der Suchtberatung, der Erziehungs- und Familienberatung, bis hin zu Unterstützungsangeboten für Menschen mit Migrationserfahrung und Menschen mit Behinderung.

An insgesamt neun Beratungsstandorten informieren und beraten die DRK-Beraterinnen Menschen zu den vielfältigen Themen der Sexualaufklärung, Familienplanung und Schwangerschaft. Dabei stehen sie Ratsuchenden auch in besonders sensiblen und herausfordernden Situationen bei, etwa bei einem Schwangerschaftskonflikt. „Unsere Beraterinnen stehen den Ratsuchenden mit Empathie und umfangreichem Expertenwissen bei und begleiten sie im Prozess der Entscheidungsfindung“, erläutert Ines Schuster, Fachreferentin für Soziale Dienste im DRK-Landesverband Brandenburg e.V. Auch für Eltern, Kinder und Jugendliche bietet das DRK spezialisierte Beratungsangebote. In den Erziehungs- und Familienberatungsstellen unterstützen erfahrene Psychologinnen und (Sozial-)Pädagoginnen Familien dabei, im Rahmen von Einzel-, Paar- oder Gemeinschaftssitzungen Lösungen für familiäre Konflikte und schwierige Situationen zu finden.

Wichtiger Wegweiser für bestehende Hilfesysteme

Neben der Begleitung von Menschen in schwierigen Situatio-

Soziale Beratung – Angebote des DRK in Brandenburg



- | | |
|----|---|
| 10 | Schuldner- und Insolvenzberatungsstellen |
| 9 | Beratungsstellen für Schwangerschaft, Familienplanung und Sexualität |
| 21 | Kreisverbände mit Informationsangebot über Mutter/Vater-Kind-Reha-Maßnahmen (MGW) |
| 3 | Migrationsberatungsstellen |
| 2 | Erziehungs- und Familienberatungsstellen |
| 1 | Kontakt- und Beratungsstelle (KBS) |
| 2 | Suchtberatungsstellen (BBS) |
| 1 | Interdisziplinäre Frühförder- und Beratungsstelle |

Umfangreiche DRK-Beratungsangebote

Sie unterstützen in herausfordernden und schwierigen Lebenssituationen. Ratsuchende können sich vertrauensvoll an die erfahrenen und hoch qualifizierten Kollegen wenden, um in der Lösungsfindung und Problemlösung Unterstützung und Begleitung zu erhalten.

nen ist ein weiterer entscheidender Baustein der Sozialen Beratung die Vernetzung mit bestehenden Hilfesystemen. Meist erfahren die Ratsuchenden erst in den Beratungsstellen, welche Hilfesysteme es gibt und wie sie diese in Anspruch nehmen können. „Ohne die professionellen Beratungsangebote wie die des DRK würden viele Ratsuchende von den bestehenden Hilfesystemen gar nicht oder erst viel später erfahren. Für viele könnte sich die Lage dadurch verschlimmern oder die Situation eskalieren. In der Folge bräuchte es dann zur Bewältigung umfangreichere Hilfen“, so Viola Jacoby.

Vor dem Hintergrund der aktuell schwierigen Haushaltslage,

in der sich das Land Brandenburg, aber auch viele Landkreise und kreisfreien Städte befinden, warnt Jacoby daher vor einer Kürzung der finanziellen Mittel, die für professionelle Beratungsarbeit dringend benötigt werden: „Unsere professionellen Beraterinnen und Berater tragen täglich dazu bei, dass Menschen in schwierigen Lebenslagen nicht allein gelassen werden. Dazu müssen die Rahmenbedingungen in den Beratungsstellen verlässlich und auskömmlich sein. Beratende Sozialarbeit ist für Bürgerinnen und Bürger unmittelbar erlebbar und eine wesentliche Säule einer funktionierenden Gesellschaft. Kein einziger Beratungsstandort darf Sparplänen zum Opfer fallen.“ [mcl]

Unterstützung durch Förderung

Wenn ein Kind vom Säuglingsalter bis zur Einschulung Auffälligkeiten in seiner motorischen, sprachlichen oder geistigen Entwicklung zeigt, sollte es entsprechend gefördert und betreut werden. Die DRK-Frühförder- und Beratungsstelle in Luckenwalde hilft solchen Kindern und deren Eltern, die Stärken und Fähigkeiten des Kindes zu entdecken und zu entfalten.

Das Team der DRK-Frühförder- und Beratungsstelle (FFB) rund um Leiterin Ines Dickhoff berät und unterstützt Familien, deren Kinder durch Handicaps oder Krankheiten Entwicklungsauffälligkeiten zeigen und demnach eine Frühförderung benötigen. Hierbei dreht es sich vornehmlich um Auffälligkeiten in der Sprachentwicklung und Bewegung, sowie in der Konzentration, der Wahrnehmung und im Verhalten und Denken. Mit gezielten Angeboten werden die Entwicklungen des Kindes im Alltag gefördert und die Bezugspersonen beraten. Durch die verschiedensten Bereiche, die fachlich abgedeckt sein müssen, setzt sich das interdisziplinäre Team der FFB aus Fachkräften aus den Bereichen der Heil-, Sonder-, Sozial- und Rehabpädagogik sowie aus den therapeutischen Bereichen der Logopädie, Ergo- und Physiotherapie zusammen. Sie alle betreuen meist mehrere Fälle mit sehr unterschiedlichen und individuellen Bedürfnissen.

Förderbedarf nimmt zu

Auch im Hinblick auf die Entwicklung von Kindern hat die Coronakrise bereits ihre Spuren hinterlassen, so Ines Dickhoff.



Das Team der Frühförderberatungsstelle um die Leiterin Ines Dickhoff (l.) entwickelt ganzheitliche Förderangebote

„Die zunehmenden Auffälligkeiten in der Sprache und Kommunikation spielen jetzt schon eine große Rolle und werden in den nächsten Jahren wachsen. Auch im Verhalten einiger Kinder zeigen sich zunehmend Entwicklungsauffälligkeiten, da sie für lange Zeit nicht im sozialen Umfeld der Kita oder der Schule waren, wo sie lernen, mit anderen umzugehen und gemeinsam zu spielen oder zu lernen,“ erklärt sie.

Seit der Coronakrise haben die Anfragen zur Beratung der Eltern bezüglich der Entwicklung ihres Kindes zugenommen. Die größten Entwicklungsschritte finden im Kleinkindalter statt. Das fehlende soziale Umfeld spiegelt sich auch emotional bei den Kindern wider.

Im Hinblick auf die kommenden Jahre - insbesondere nach der Pandemie - wird die FFB viel zu tun haben. Darauf sind sie allerdings mit neuen Räumlichkeiten und einem guten Zusammenhalt im Team gut vorbereitet. [jsh]

Mehr Einblicke in die Arbeit der unterschiedlichen DRK-Beratungsstellen erhalten Sie auf dem Brandenburger Rotkreuzblog unter blog.drk-brandenburg.de.

Zeitzeugen der Rotkreuzarbeit

Vor ein paar Jahren begann man damit, die Geschichte des DRK der DDR wissenschaftlich aufzuarbeiten. Doch gleich zu Beginn des Unternehmens war klar: Es sollte nicht damit getan sein,



Heidemarie Diestelkamp
Rotkreuzschwester auf der Helgoland



Hellmuth Borschberg †
LV Mecklenburg-Vorpommern

eine Ereignisgeschichte anhand der schriftlichen Überlieferung in den Archiven zu schreiben. Einbezogen werden sollten vielmehr auch die



Thomas Klemp
LV Sachsen

Erinnerungen derjenigen, die selber das Rote Kreuz durch ihre haupt- oder ehrenamtliche Tätigkeit gelebt haben.

So entstand gleichzeitig die Idee, ein Zeitzeugenprojekt ins Leben zu rufen, das bis heute andauert. Alle, die Besonderes erlebt haben und zu berichten wissen, sollen zu Wort kommen. Ihre Erfahrungen sind die lebendige



Karin Utecht
LV Mecklenburg-Vorpommern

subjektive Ergänzung zu den objektiven Quellen in den Akten.

Durch diese Idee wurden Zeitzeugen in den Landesverbänden der östlichen Bundesländer als erste befragt. Das Unternehmen

fand einen solch positiven Widerhall, dass auch die westdeutschen Verbände nachzogen. Auch dort bewahrt man gerade vor dem Vergessen, was die im Roten Kreuz Aktiven erlebt haben und zu erzählen wissen: im Haupt- oder Ehrenamt, in



Christoph Brückner †
Präsident des DRK der DDR

der Wasserwacht, der Bergwacht oder im Jugendrotkreuz, als Verbandspräsident, Rotkreuzschwester oder Corona-Helfer.



Waltraud Schröder †
LV Schleswig-Holstein

Im Bundesverband werden alle Interviews, u.a. die mit

den abgebildeten Personen, gesammelt und in einer Datenbank bereitgestellt. Dort



Marion Janßen
LV Oldenburg

sind sie für alle Interessierten abrufbar und stehen auch der historischen Forschung zur Verfügung.

Schon lange bevor das Projekt auf Bundesebene startete, hatte dieses Festhalten des Erinnerns – die Geschichtsforschung nennt das *Oral History* – schon vereinzelt Eingang ins Luckenwalder Rotkreuz-Museum gefunden. In der Dauerausstellung erzählt die 2018 verstorbene Luckenwalder Ärztin Eva Wessel aus einem mehr als ein halbes Jahrhundert währenden Rotkreuz-Erlebens, der letzte Präsident des DRK der DDR gibt Einblicke in seine Tätigkeit, und was eine Luckenwalder Rotkreuzschwester im Zweiten Weltkrieg erlebt hat, lässt sich dort nachlesen. [rs]

Eine Auswahl der bisher abgeschlossenen Interviews kann man auf der Seite <https://www.drk.de/zeitzeugen/personen/> anhören oder anschauen. Wer lieber liest, findet rund 70 Interviews in dem Buch *Vielfalt in Einheit. 100 Jahre*

DRK-Dachverband – Rotkreuzler erzählen, das in diesem Jahr erschienen ist und im Buchhandel (ISBN 978-3-00-068713-6) oder bei der DRK-Service-GmbH bezogen werden kann (www.rotkreuzshop.de).



Zehn Jahre Bundesfreiwilligendienst

Nachdem in Deutschland der Wehrdienst abgeschafft worden war, fiel natürlich auch der Zivildienst weg. Als Kompensation wurde am 1. Juli 2011, also vor zehn Jahren, der Bundesfreiwilligendienst BFD eingeführt. Er bietet allen, die ein Jahr ihres Lebens in den Dienst von Umwelt, Kultur, Sozialem, Sport oder Katastrophenschutz stellen wollen, eine Möglichkeit dazu. Nutznießer ist auch das Deutsche Rote Kreuz. DRK-Präsidentin Gerda Hasselfeldt verweist zum 10jährigen Bestehen auf den wichtigen Unterschied zum Freiwilligen Sozialen Jahr, das sich ausdrücklich an Jugendliche richtet, und hält fest: „Mit dem BFD wurden neue Akzente in den Freiwilligendiensten gesetzt, indem auch ein Angebot für die Altersgruppe ab 27 Jahre gemacht wurde.“ Gleichzeitig weist sie, auch wenn der BFD als attraktive Einrichtung wahrgenommen wird, auf Verbesserungsmöglichkeiten hin, die das DRK aufgrund eigener Befragungen herausgefunden hat: „Durch kostenfreie oder kostengünstige

Unterbringung, kostenlose Verpflegung und eine angemessene Taschengeldzahlung können hier die Rahmenbedingungen deutlich verbessert werden“, sagt Hasselfeldt.

Geht man von den Interessen der potenziellen Freiwilligen aus, dann stehen die Themenfelder Soziales (40 %), Umwelt (38 %), Sport (37 %) und Gesundheit (26 %) ganz oben. Mit rund 15.000 Plätzen im BFD und Freiwilligen Sozialen Jahr ist das DRK der bundesweit größte Anbieter in den Freiwilligendiensten.

Auch in unserem Kreisverband sind „Bufdis“, wie die im Rahmen des BFD Tätigen salopp genannt werden, in verschiedenen Bereichen tätig: in der Behindertenhilfe in Zossen, im Altenpflegeheim in Saalow, beim Familienentlastenden Dienst in Luckenwalde, ebenso in einigen Kitas. [rs]

Wer Interesse an einem solchen Dienst in unserem Kreisverband hat, kann sich wegen näherer Information gern mit Frau Lyczkowski in Verbindung setzen 03371 625726.

Corona im Puppentheater

Corona-Test kinderleicht

Kinder sind in der Corona-Pandemie eine besonders heikle Personengruppe, die eine besondere Ansprache braucht. Geimpft werden können sie (noch) nicht, die geltenden Maßnahmen sind oft schwer mit kindlichem Verhalten zu vereinbaren und medizinische Hintergründe sind schwierig zu vermitteln.

Eine hoch attraktive Hilfestellung hat sich in dieser Situation die Augsburger Puppenkiste ausgedacht. In einem achtminütigen Spiel sperrt Kasperl das Corona-Virus weg und erklärt, wie man sich vor ihm schützt und wie man mit einem Selbsttest umgeht.

Im Auftrag des Bayerischen Kultusministeriums ist das Stück



■ „Dr. Kasperl“
und das gefangene
Corona-Virus

entstanden, hat aber schnell große Popularität auch außerhalb Bayerns (und auch nicht nur bei Kindern) gefunden. Dass Kasperl, Virus und Erdmännchen ein süddeutsch gefärbtes Hochdeutsch sprechen, tut der Sache keinen Abbruch – auch hierzulande wird man ihnen problemlos folgen können. [rs]

„Dr. Kasperls Coronatest-Anleitung“ kann man mit den Kindern zuhause oder in der Kita unter dem Link <https://www.youtube.com/watch?v=A0EqasBurX0> anschauen.

Die Rotkreuz- und Rothalbmondbewegung schlägt Alarm

Hitze und Corona gehen eine tödliche Verbindung ein

Hitzewellen, die auch wir in diesem Sommer schon verspürt haben, rufen das Internationale Rote Kreuz auf den Plan. „Eine in Teilen Europas drohende Hitzewelle stellt eine tödliche Bedrohung für die Verletzlichsten in unserer Gesellschaft dar, und Handeln ist dringend geboten, um sie zu schützen“, so die Internationale Föderation der Rotkreuz- und Rothalbmondgesellschaften.

Nach den Voraussagen der europäischen Wetterstationen können Österreich, Kroatien, Tschechien, Deutschland, Ungarn, Italien, Polen und Schweden mit Temperaturen über 30 Grad rechnen. In Berlin lagen sie schon im Juni über 35 Grad und damit 13 Grad über dem Durchschnitt für diese Jahreszeit.

Dr. Davon Mukhamadiev, Koordinator für Gesundheit und Pflege für Europa bei der Internationalen Föderation, sagt dazu:

„Das doppelte Risiko von Hitze und COVID-19 ist besonders gefährlich für die am meisten Verletzlichen – Obdachlose, Migranten, ältere Menschen, schwangere Frauen und solche mit chronischen Leiden. Sie sind, wenn die Temperaturen steigen, einem erhöhten Risiko ausgesetzt. Für Regierungen und die Zivilgesellschaft ist es dann entscheidend, sie besonders zu unterstützen, denn ihr Leben ist in Gefahr.“ In Europa sind Hitzewellen die tödlichste Form von Naturkatastrophen. Mit zunehmender Häufigkeit verstärken sie bereits bestehende Probleme und verursachen schwerwiegende Gesundheitsprobleme.

Gemäß dem letzten Weltkatastrophenbericht vom November 2020 haben

drei große Hitzewellen Belgien, Frankreich, Deutschland, Italien, die Niederlande, Spanien, die Schweiz und Großbritannien erfasst und mehr als 3.400 Todesopfer gefordert.

Diese mit extremen Wettersituationen einhergehenden Risiken verbinden sich seit 2020 mit COVID-19. Doch während wir den Eindruck haben, am Anfang vom Ende der Pandemie zu stehen, werden in Europa jeden Tag über 52.000 neue Infektionen entdeckt, und durchschnittlich sterben 1.200 Personen.

Dr. Mukhamadiev unterstreicht, dass die Internationale Föderation nationale Rotkreuz- und Rothalbmond-Gesellschaften in Europa dabei unterstützt, ihre Hilfe während der wärmsten Monate auszuweiten, insbesondere durch die Leistung Erster Hilfe, beim Zugang zu Gesundheitsdiensten und bei der besonderen Fürsorge für Vereinsamte und für Risikogruppen.

„Das Französische Rote Kreuz unterstützt besonders Obdachlose, während das Belgische Rote Kreuz Menschen, die auf der Straße oder in unkonvention-

nellen Formen leben, ebenso impft wie Migranten ohne Papiere. Das Österreichische Rote Kreuz schafft in den Innenstädten Orte zur Abkühlung, und das Niederländische Rote Kreuz besucht Tausende älterer Menschen, um sie mit lebensrettenden Tipps zur Abkühlung zu versorgen“, nennt er als Beispiele.

Experten befürchten zudem, dass angesichts aufgehobener Lockdowns und Maskenmüdigkeit besonders bei Hitze sich viele Menschen infizieren und andere anstecken. Das könnte in Europa, im Verbund mit den Ferienreisen des Sommers, laut Weltgesundheitsorganisation in Europa zu einer neuen tödlichen Welle im Herbst führen

„Wir dürfen in unserer Vorsicht nicht nachlassen. Wachsam sein und vorbeugende Maßnahmen gegen COVID-19 befolgen, ist wichtiger denn je. Andernfalls könnten die Gesundheitssysteme erneut überfordert werden, und ein Anstieg der Todesfälle wäre die Folge“, so Dr. Mukhamadiev.

[rs; nach Internationale Föderation]



Strandpatrouille
Spanische Rotkreuzhelfer
unter Corona-Bedingungen



100 Jahre Albanisches Rotes Kreuz

Das Albanische Rote Kreuz, auf albanisch *Kryqi i Kuq Shqiptar*, abgekürzt *KKSH*, feiert in diesem Jahr sein hundertjähriges Bestehen. Es wurde am 4. Oktober 1921 gegründet und ist heute die größte humanitäre Organisation Albanien.

Als Albanien 1912, nach 400 Jahren Zugehörigkeit zum Osmanischen Reich, unabhängig wurde und die Staatsform eines Fürstentums annahm, wurde sein erster Fürst der deutsche Prinz Wilhelm zu Wied; er blieb allerdings nur ein halbes Jahr glücklich an der Regierung. Vorgeschlagen hatte ihn seine Tante Elisabeth, Königin von Rumänien, eine geborene Prinzessin zu Wied. Sie war nicht nur unter dem Pseudonym Carmen Sylva eine anerkannte Schriftstellerin, sondern engagierte sich auch für das Rumänische Rote Kreuz. Wilhelms Schwägerin, die württembergische Königstochter Pauline zu Wied, war schon seit zehn Jahren im Charlottemburger Roten Kreuz aktiv und stieg in der NS-Zeit, später nicht unumstritten, in die Führungsebene und zur Vorsitzenden in der preußischen Rheinprovinz auf. Das *KKSH* erscheint mit seinen 100 Jahren relativ jung – viele Rotkreuzgesellschaften haben den 150. Geburtstag bereits hinter sich – und gehört doch zu den älteren Mitgliedern der Rotkreuzfamilie. In der „Dienstaltersliste“ der heute 192 Rotkreuz- und Rothalbmond-Gesellschaften nimmt es immerhin Platz 38 ein. Allerdings verläuft seine Geschichte nicht geradlinig. Die im Laufe der letzten 100 Jahre mehrfach wechselnden politischen Rahmenbedingungen sind nicht ohne Einfluss geblieben: nach der Fürstenzeit zunächst Personalunion mit dem Königreich Italien, dann Teil von ihm; nach dem Zweiten Weltkrieg Anlehnung zuerst an Jugoslawien, dann an die Sowjetunion, zuletzt an China, bevor man sich völlig isolierte und erst mit der Wende wieder den Anschluss an Europa suchte und fand.

Am Anfang der albanischen Rotkreuzarbeit stand die Unterstützung der Armee. Schnell kamen Sozial- und Wohlfahrtsarbeit hinzu: der Betrieb eines Waisenhauses und die Be-

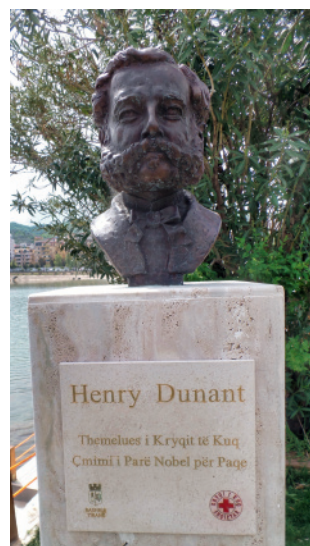
treuung von Flüchtlingen. In den 1920er bis 1940er Jahren konzentrierte man sich auf die Hilfe für notleidende Landsleute. Eine Ausbildungsstätte für Schwestern kümmerte sich

u.a. um unterernährte Kinder. Beträchtliche finanzielle Spenden kamen von den zahlreichen Auslandsalbanern, besonders aus den USA; die Arbeit selbst fand organisatorische Unterstützung durch das Französische Rote Kreuz. Im Zweiten Weltkrieg betrieb das *KKSH* 1940/41 im griechisch-italienischen Nebenkrieg ein Feldlazarett an der Front zwischen den beiden verfeindeten Parteien. In der unmittelbaren Nachkriegszeit standen Erste-Hilfe-Ausbildung und die Gesundheitsversorgung in den Betrieben im Vordergrund, einschließlich eines Krankenhauses zur Behandlung von Bauarbeitern entlang der wichtigsten albanischen Eisenbahnstrecke.

Seit den 1950er Jahren wurde die Arbeit des *KKSH* immer weiter eingeeengt, bis schließlich alle seine Aufgaben staatlich erfüllt wurden; von 1969 bis 1990 existierte es auf dem Papier noch, war aber faktisch nicht mehr tätig. Seit 1991 ist es wieder aktiv, die Anerkennung seiner Existenz als nationale Rotkreuzgesellschaft wurde erneuert.

Heute leistet das *KKSH* an seinem Hauptsitz in Tirana und in 39 Zweigvereinen humanitäre Hilfe. Zu seinen erklärten Zielen gehören die Verbreitung humanitärer Prinzipien, Katastrophenschutz; Gesundheitserziehung, Sozialfürsorge und auch die Weiterentwicklung des Verbands und Maßnahmen zu finanzieller Stabilität.

Albanien ist uns gar nicht so fern: Rotkreuz-Mitarbeiterinnen von dort sind auch in unserem Kreisverband tätig. Ihnen gratulieren wir stellvertretend und rufen ihnen zu: Urime ditëldinjen!



Denkmal
für Henry Dunant in Tirana

[rs]

kurz & knapp notiert ...

Ereignisse und Aktionen im DRK-Kreisverband Fläming-Spreewald e.V.

Neue Sonderausstellung

Bereits im Sommer 2020 hatte das Rotkreuz-Museum Luckenwalde die Ausstellung „Das Rote im Deutsch-Französischen Krieg“ geplant. Wie so vieles in Corona-Zeiten musste sie verschoben werden. Nun ist sie ab dem 6. September im Haus des Ehrenamts zu sehen. In den Kriegsjahren 1870/71 war das Rote Kreuz erst wenige Jahre alt. Der Krieg war die erste große Herausforderung, nicht nur für das Rote Kreuz in Deutschland, sondern auch für viele andere Länder, die ihre Hilfe anboten. In Texten, Dokumenten und Objekten wird die Ausstellung, die bis zum 5. November zu den üblichen Öffnungszeiten der Luckenwalder Geschäftsstelle zu sehen ist, Schlaglichter auf Episoden und Aspekte des Rotkreuz-Wirkens in diesem Krieg.

20 Jahre FeD



Mit einem gemütlichen Sommerkinoabend bei Popcorn und Getränken beging der Familienentlastende Dienst (FeD) am 3. August sein 20jähriges Jubiläum. Seit 2001 hat sich viel verändert: War der FeD anfangs ausschließlich auf Freizeit ausgerichtet, so hat sich das Aufgabenspektrum über die Jahre vervielfältigt. Heute gehören Beratungsangebote, häusliche Betreuung, Früh-, Spät-, Ferienbetreuung, Integrationsassistenz oder die Haushaltshilfe in Notsituationen zum Angebot des FeD. Rund 40 Mitarbeiter kümmern sich um 120 bis 130 Klienten im Alter von einem Jahr bis Mitte 60.

Ankündigung

Kreisdelegiertenversammlung

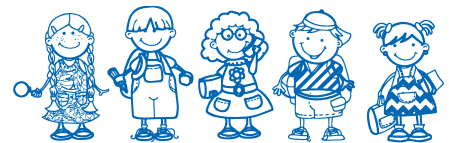
Unsere Kreisdelegiertenversammlung wird am 27. August 2021 im CommunicationCenter (CCB) des Biotechnologieparks Luckenwalde stattfinden. Eingeladen sind mehr als 100 Delegierte. Über die Ergebnisse werden wir im nächsten Mitgliedermagazin berichten. Wer mag, kann nach der Veranstaltung eine Zusammenfassung auf unserem YouTube-Kanal anschauen. Sie finden den Link oben rechts auf unserer Website www.drk-flaeming-spreewald.de



Weltrekord im Hort der Kita AM WEICHPFUHL



Leandro aus der Klasse 3a hat im Mai im Hort einen Rekord mit der Hüpfstange aufgestellt. "Ich bin ohne Unterbrechung 4001-Mal gehüpft. Zwischendurch hat mein Freund Marlon mir einen Becher Wasser gebracht. Auch beim Trinken bin ich weiter gehüpft." Leandro's Freunde Marlon, Elias und Jacob haben fleißig mitgefiebert und bis zum Schluss mitgezählt.



Kita FRÜCHTCHEN in Siethen

Marlon (5 Jahre), Anna (5 Jahre) und Nora (6 Jahre) unterhalten sich angeregt über Mütter und Väter. Sie stellen gemeinsam fest, dass Mütter mehr reden als Väter. Frau Dominick kommt dazu und sagt, dass sie einen Mann zu Hause habe, der auch viel redet. Marlon fragt: „Wie heißt der denn?“ Frau Dominick antwortete: „Er heißt Dennis!“ Marlon schaute dann und fragte: „Spielt der denn auch Dennisball?“

Zum Abschluss des Projektes „Interkulturelle Bildung“ gab Ella (6 Jahre) gegenüber den Erziehern in der Gruppe ihr eigenes persönliches Resümee: „Wisst Ihr... ich mag alle Menschen, vor allem Kinder. Mir ist egal, ob die schwarz, dunkel, gelb oder weiß sind. Von mir aus können alle Menschen dick, dünn, groß oder klein sein. Manche sind schlau, manche vielleicht nicht so... Ich finde alle toll! So ist es!“

Kita AM WEICHPFUHL in Luckenwalde

Die Erzieherin Frau Wasser-Lindenblatt hat mit ihrem Hortkind Marta aus der 1c polnisch gesprochen. Marta's Freundin Kathlyn, ebenfalls aus der 1c, hat das gehört und fragte beide daraufhin: „Seid ihr beide eigentlich von derselben Art?“ Sowohl die Erzieherin als auch Marta mussten lachen und wussten darauf nicht so recht eine Antwort.

Ausgewählte Ansprechpartner des Kreisverbands

Kreisgeschäftsstelle

Neue Parkstraße 18
Telefon: 03371 62 57-0
Fax: 03371 62 57-50
14943 Luckenwalde
info@drk-flaeming-spreewald.de
www.drk-flaeming-spreewald.de

Vorstandsvorsitzender

Jan Spitalsky
Telefon: 03371 62 57-10

Referatsleiter Finanzen

Robby Walz
Telefon: 03371 62 57-60

Referatsleiterin Personal

Heike Lenk
Telefon: 03371 62 57-20

Abteilungsleiterin Generationenarbeit und Pflege

Ailine Lehmann
Telefon: 03371 62 57-80

Abteilungsleiter Inklusion und Vielfalt

Thomas Gottschall
Telefon: 03371 62 57-85

Abteilungsleiterin Kinder, Jugend und Familie

Elisa Kaletta
Telefon: 03371 62 57-82

Abteilungsleiterin Ehrenamt

Anja Thoß
Telefon: 03371 62 57-30

Assistentin der Geschäftsführung

Sabine Berlin
Telefon: 03371 62 57-11

Öffentlichkeitsarbeit

Katrin Tschirner
Telefon: 03371 62 57-41

Bewerbungen

Melanie Weigel
Telefon: 03371 62 57-25

Erste Hilfe, Ausbildung

Anja Thoß
Telefon: 03371 62 57-37

Kinderschutz

Margit Rathsack
Mobil: 0172 439 86 81

Mitgliederverwaltung

Stefanie Lehmann
Telefon: 03371 62 57-36

Hausnotruf

Thomas Steudel
Telefon: 03371 40 699-13

Fahrdienst

Patrick Schneider
Telefon: 03371 40 699-0

Ehrenamt und Gemeinschaften

Ehrenamtskoordination, Blutspende, Ehrenamtliche Sozialarbeit, Absicherung von Veranstaltungen

Eva Lehmann
Telefon: 03371 62 57-35

Jugendrotkreuz

Ralf Wroblewski
Mobil: 0151 54 40 88 82

Wasserwacht, Bereitschaften und Katastrophenschutz

Carola Wildau
Telefon: 03371 62 57-38

Hier werden Sie gebraucht!

Wir betreiben ambulante und stationäre Angebote für Senioren, Menschen mit Behinderung, Kinder, Jugendliche und Familien in den Landkreisen Teltow-Fläming und Dahme-Spreewald.

Dafür suchen wir motivierte Mitarbeiter (m/w/d)

Fragen dazu beantwortet Ihnen gern:

Melanie Weigel, Tel.: 03371 625725,

E-Mail: bewerbung@drk-flaeming-spreewald.de

Detaillierte Informationen finden Sie auf unserer

*Website unter **www.drk-flaeming-spreewald.de***



Mit Bestürzung nahmen wir Kenntnis vom plötzlichen Tod unseres Mitglieds

Peter Dißmann 1963 – 2021

Er wirkte bis 2018 als Vertreter unseres Kreisverbands in der Landesschiedsstelle mit.

Mit Peter Dißmann verliert unser Kreisverband einen stillen und ruhigen Juristen. Wir werden ihn in ehrender Erinnerung behalten. Er wurde in seiner Heimatstadt Iserlohn beigesetzt.

Dietmar Bacher
Kreispräsident

Jan Spitalsky
Kreisvorsitzender

Deutsches Rotes Kreuz
Kreisverband Fläming-Spreewald e.V.
Neue Parkstraße 18
14943 Luckenwalde



Wir brauchen DICH im Roten Kreuz!



KURZLINK

drk-flaeming-spreewald.de/mitmachen/mitglied-werden.html?no_cache=1

Komm ins Team!

info@drk-flaeming-spreewald.de